

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 121 (1995)

Heft: 16

Artikel: Der Panda

Autor: Augenstein, Eugen U. / Aust, Christoph F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Okkupationsfolgen

Schengenland: Ikonenmangel droht!

Mit Wut und Trauer reagieren viele Menschen auf die kürzlich erfolgte Okkupation weiter Teile Europas durch das Grossherzogtum Luxemburg (Kodename «Schengen»). Europa ist zur Festung geworden, die Grenzen hermetisch versiegelt.

Für Istwan Restelowitsch*, 43, wurde der 26. 3. 95 zu einem schwarzen Tag.

Der gläubige Moslem, Ernte-Ingenieur für rechtsdrehende Kefirkulturen und sechzehnfacher Familienvater, schmuggelt schon seit vielen Jahren gefälschte Ikonenmalereien aus russischen Armeebeständen in den Westen, um so seinen Kindern eine Ausbildung in einer westlichen Kaderschmiede zu finanzieren. Seit der Ausrufung von

Schengenland gibt es für ihn keine Stippvisiten in den goldenen Westen mehr: Die Preise für Schengenvisa sind auf dem Moskauer Schwarzmarkt ins Unermessliche gestiegen und die Grenze wurde wieder zum undurchdringlichen eisernen Vorhang.

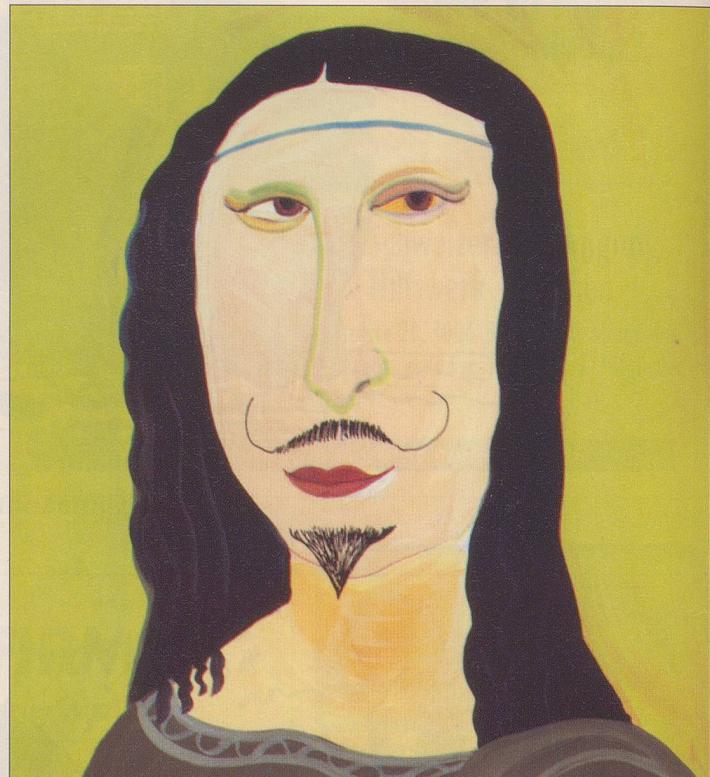
Restelowitsch und mit ihm Millionen von Menschen stehen überrascht vor der Tatsache eines von Luxemburg okkupierten Europas, und Schengen, ein ehemals verschlafenes Winzerdorf, geriet zum Synonym für einen neuen KK (Kalten Krieg).

Diese Machtübernahme durch den Zwerghaat kam für den Experten jedoch nicht unerwartet. Glich die Ernennung von Jacques Santer zum Präsidenten der EU-Kommission noch einem harmlosen Schildbürgertrech, so setzte die Ernennung Luxemburgs zur «Kulturstadt Europas» ein deutliches Zeichen. Wie sonst kommt eine Stadt, die keinen Kölner Dom, keinen schiefen Turm und keinen Serengeti-Tierpark besitzt, zu dieser Ehre? Die Umbenennung von weiten Teilen Europas in Schengenland bildet den vorläufigen Höhepunkt in der Grossmachtpolitik Luxemburgs.

Istwan Restelowitschs Kinder stehen mittlerweile vor verschlossenen Schultoren, denn ohne Westvaluta haben sie keinen Zugang zur begehrten Bildung. Die bittere Folge: vierzehn seiner Söhne arbeiten bereits für die Mafia.

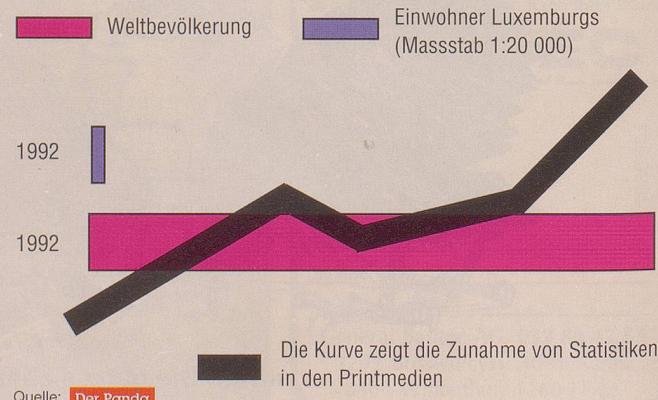
Jenseits der Frittengrenze

Luxemburg ist das klassische Sandwich-Land. Eingeklemmt zwischen dem fröschenfressenden Franzmann, dem bierstarken Deutschland und unzähligen belgischen Frittenbuden, dämmert das Land seit dem Tertiär vor sich hin. Die vorwiegend leptosomen Einwohner galten bis vor kurzem als friedfertig, und die grösste kriegerische Handlung der Luxemburger war bisher die Eroberung der Feinschmecker mittels schaumgefölltem Kleingebäck aus dem Hause Sprüngli. Die prominentesten Erhebungen im sonst flachen Luxemburg sind Rosa Luxemburg (tot) und Harald Schmidt (Steuerflüchtling).



Bildungsstop für die Russenkinder. Obwohl die geschmuggelten Ikonen oftmals äußerst plump gefälscht waren (Bild), boten sie vielen Familien in den ehemaligen Ostblockgebieten eine gesicherte Lebensgrundlage und ermöglichten ihnen im Suff gezeugten Kindern eine Art Schulbildung.

Gesamtübersicht



* Name von der Redaktion geändert

«Ein tödliches Netz»

Die Gefahren des Superterrorismus

Panda: Herr Citron*, wie konnte es passieren, dass ein derart kleines Land wie Luxemburg die Herrschaft



Frühe (und untaugliche) Versuche, via Fernsehen zur Welt herrschaft zu gelangen.

Dr. Mabuse schaffte es trotz Laserkanone nicht, seinen Einfluss über die Aggro von Stuttgart hinaus auszudehnen.

über halb Europa an sich reissen konnte?

Citron: Mit Terrorismus modernster Prägung. Wie alle Top-Terroristen kannten die Luxemburger die Wichtigkeit der Massenmedien und gründeten bereits vor Jahren den TV-Sender RTL (Radio Television Luxemburg, Anm. d. Red.). Mit gezielter Indoktrinierung gelang es ihnen, die Menschen Europas zu willenlosen Marionetten ihres Konsumterrors zu machen.

Panda: Kann Luxemburg auch mit dem Anschlag in Tokio in Verbindung gebracht werden?

Citron: Die Tatsache, dass dort ein Atemgift verwendet wurde, könnte tatsächlich auf eine «Luxemburg-Connection» hindeuten.

Die Luxemburger produzieren schon seit dem Übergang der Bronze- zur Bleizeit den sogenannten Kach-Käse, dessen Geruch ebenfalls durch die Nase aufgenommen wird. Durch gezieltes Essen grosser



Massenvernichtung als Freizeitbeschäftigung. Die Umwandlung von zivilen Käsetoasts in kriegstaugliche Kalorienbomben lässt sich in jedem Hobby-Keller bewerkstelligen.

Käsemengen ist die Luxemburgerin von Geburt an immun gegen den grausamen Geschmack dieser SEMTEX-ähnlichen Masse. Kach-Käse-Experten vermuten nun, dass Tonnen dieses Produktes über die in der Schweiz ansässige Sekte

als österreichische Touristin verkleidet, nach Tokio gelangt sein. Einigermassen sicher ist jedoch, dass die Japaner so sehr mit der Produktion von Souvenir-Erdbeben aus Plastik und dem Unterminieren des Dollars beschäftigt waren, dass sie von dem Giftgas-Angriff vollkommen überrascht wurden.

Panda: Herr Citron, wir stinken nach diesem Gespräch. ■



*Jacques Citron, Autor von «Der Killervirus in uns» und «Tödliche Gameshows auf RTL».

Riechen, bis die Lunge platzt

Die Herstellung von Kach-Käse ist nicht kontrollierbar

Kach-Käse ist die Nationalspeise Luxemburgs und soll mit der Endsilbe «Käse» an ein ähnlich lautendes Molkereiprodukt erinnern.

Kach-Käse verdampft bei 2300 Grad Celsius und hinterlässt dabei Schürfwunden auf der Zunge. Die gallertartige, überliefchende Masse wird von Einheimischen mit viel Genuss verzehrt, löst jedoch bei genetisch nicht kompatiblen Menschen unweigerlich Brechreiz aus und kann zum Tode führen. Selbst wenn alle Grossmächte, wie vereinbart, ihre Bestände an Kampfgas vernichten würden, wäre damit der Kach-Käse nicht aus der Welt geschafft, da dieser als Bio-Produkt eine Sonderstellung



Unschuldige, herzige Tiere als Giftgasproduzenten: Riesige Rinderherden liefern die Bestandteile für die luxemburgische Nationalspeise.

einnimmt. Die wichtigste Grundlage von Kach-Käse ist ein Nebenprodukt der Viehzucht mit der chemischen Formel M^3CH , das für Fr. 1.50 pro Liter in jedem Supermarkt auch und gerade von Minderjährigen unkontrolliert gekauft werden kann!

Moderne Terroranschläge wollen minutiös geplant sein.

«Fiat Lux» mittels italienischer Kleinstautomobile in der ganzen Welt deponiert wurden. Noch ist unklar, wie sie die stinkenden Autos unbemerkt über das Mittelmeer brachten, doch stiess man im ägyptischen Luxor wieder auf ihre Duftmarke. Dieser historische Ort stellt eventuell die geheime Ausgangsbasis für die berüchtigte israelische «Kach-Gruppe» dar.

Von dort könnte der ätzende Käse,

Der Luxemburger Gasangriff

Viele sehen im Luxemburger Norbert Jacques den «Vater des neuen Superterrorismus». Dieser beschrieb bereits 1934 in der *Neuen Zürcher Zeitung* unter dem Titel «Chemiker 0» ein Horrorszenario, das verblüffende Ähnlichkeiten zu dem Angriff auf die U-Bahn in Tokio aufweist. Darin zitiert er den bekannten Filmbösewicht Dr. Mabuse folgendermassen: «Ich könnte ein Gewehr bauen, das Kach-Käse schießt.»